

20. Kapitel - Skamrat



Das Pochen ließ Faran erschrocken innehalten. Wer wollte da etwas von ihm, war es wohlmöglich Nyesti? Der Gedanke an sie verunsicherte ihn. Er hätte sich gern erst ein paar passende Worte überlegt, bevor er seiner Leibdienerin gegenübertrat, doch bisher war er noch nicht dazu gekommen.

Geschwind stellte er den Krug beiseite. Dass dieser dabei in einem Stück blieb, war nur ein glücklicher Zufall, denn in der Eile stieß Faran ihn ziemlich unsanft gegen die Tischkante.

Es klopfte erneut. Zögernd näherte er sich der Tür, als eine Stimme durch das Holz hereindrang und seinen Namen rief. Sofort erkannte er sie als die des Hausarztes, und obwohl er momentan keinen großen Wert auf Skamrats Gesellschaft legte, fühlte er sich erleichtert. Schnell sammelte er seinen Handschuh vom Boden auf und ließ die rechte Hand darin verschwinden. Noch so ein Desaster wie bei ihrem letzten Zusammentreffen wollte er auf keinen Fall riskieren.

»Ich hatte schon befürchtet, Ihr empfangt mich heute überhaupt nicht mehr«, beschwerte Skamrat sich betrübt, nachdem Faran ihn endlich hereingebeten hatte. »Schon dreimal habe ich heute Morgen an Eure Tür geklopft, aber immer vergeblich.«

»Tut mir leid, ich habe bis vorhin geschlafen«, murmelte Faran und berührte kurz die Handfläche des Arztes, die dieser ihm grüßend darreichte.

»Nun, das ist auch gut so.« Skamrat nickte ernsthaft, während er ohne Umschweife damit begann, seine Utensilien auf dem Tisch auszubreiten. »Ihr hattet die Ruhe dringend nötig. Geht es Euch denn heute schon besser?«

Faran machte eine unbestimmte Kopfbewegung, die sowohl ja als auch nein bedeuten konnte. Auf Wunsch des Arztes machte er seinen linken Arm frei und sah dann gleichmütig dabei zu, wie Skamrat ihm mit geübten Fingern eine Nadel in die Vene stach. Warmes, dunkelrotes Blut strömte in das kleine Glasröhrchen, füllte es innerhalb weniger Augenblicke bis zum Rand.

»Sehr gut. Ihr könnt jetzt das hier auf die Einstichstelle drücken.«

Der Arzt entfernte die Kanüle und gab Faran einen mit Desinfektionsmittel getränkten Wattebausch. Anschließend machte er sich an die Untersuchung der Probe.

»Wie mir scheint wolltet Ihr Euch gerade einer Reinigung unterziehen«, bemerkte er nebenher und wies mit dem Kopf in Richtung des Waschtisches, wo die noch unberührte Schüssel mit Wasser stand.

»Eine wahrhaft kluge Entscheidung.« Er lächelte nachsichtig.

Faran verzog den Mund. Den Hinweis hätte Skamrat sich nun wirklich sparen können. Er wusste selbst, welch ungepflegten Eindruck er im Moment erwecken musste. Ohne auf die Anspielung des Arztes einzugehen, fragte er: »Ich habe eine Menge komisches Zeug geträumt, könnte das am Pheroston liegen?«

Skamrat hielt die Phiole mit Farans Blut gegen das Fenster und betrachtete sie im einfallenden Licht. Er hatte zuvor verschiedene Pülverchen und Flüssigkeiten dazugegeben und schüttelte das ganze jetzt sacht, worauf das Gemisch eine fast tiefblaue Farbe annahm.

»Ich denke eher nicht«, entgegnete er und hob die Probe demonstrativ in die Höhe. »Euer Blut weist nur noch winzige Spuren der Droge auf. Erstaunlich! Das Pheroston hat sich viel schneller abgebaut als ich erwartet hätte.«

Er verschloss das Gläschen mit einem Korken und versenkte es in seiner Tasche.

»Wie auch immer, die Konzentration des Medikamentes ist zu gering. Es dürfte also kaum noch spürbare Auswirkungen auf Euch haben.« Nachdenklich sah Skamrat ihn an.

»Verstehe...« Faran wandte den Kopf ab. Er wusste nicht genau warum, aber die Blicke des Arztes bereiteten ihm Unbehagen. »Konntet Ihr denn schon etwas über Cholens Tod herausfinden?«, fragte er schnell, um das Interesse des Mannes von sich abzulenken, und tatsächlich veränderte sich jetzt etwas in dessen Gesicht.

»Ehrlich gesagt...« Skamrat räusperte sich verlegen. »Es ist mir ein Rätsel, woran der junge Mann gestorben ist. Aber es gab keine Spuren, die auf ein Verbrechen hinweisen - in dieser Hinsicht kann ich Euch also beruhigen.«

Faran zog die Augenbraue hoch. War das etwa schon alles? Vergeblich wartete er darauf, dass Skamrat noch etwas hinzufügte. »Und was wollt Ihr nun unternehmen?«, fragte er schließlich. Skamrat wirkte verwundert.

»Es gibt nichts, was noch zu tun wäre. Cholen ist eines natürlichen Todes gestorben und damit ist der Fall abgeschlossen.« Er lächelte sanft und widmete sich wieder seiner Arbeit.

Faran grübelte. Cholen war also nicht ermordet worden? Das zu glauben fiel ihm schwer, es hatte alles darauf hingedeutet. Aber er war nun mal kein Mediziner - Skamrat dagegen schon, noch dazu ein sehr guter. Umso befremdlicher erschien ihm die Reaktion des Mannes. Da starb ein junger, zuvor kerngesunder Bursche ohne ersichtlichen Grund und der Arzt machte sich keine Gedanken darüber?

Verständnislos schüttelte Faran den Kopf. Irgendetwas war hier faul, aber was konnte er tun? Für den Moment war es wohl zwecklos, wenn er versuchte weiter nachzuhaken. Skamrat erweckte nicht den Eindruck, als ob er seine Meinung so rasch ändern würde; fast schien er das Thema schon wieder vergessen zu haben. Stattdessen war er jetzt ganz darin vertieft, den Zustand von Farans Verletzungen zu begutachten, und obwohl diese gerade mal einen Tag alt waren, musste der Heilprozess recht gut voranschreiten. Der Arzt brabbelte Satzketten wie »*nichts entzündet*«, »*keine geröteten Wundränder*« oder auch »*sieht alles sehr gut aus*« vor sich hin und auch sein Kopfnicken wirkte höchst zufrieden.

Schweigend ließ Faran die restlichen Untersuchungen über sich ergehen. Er war froh, als Skamrat endlich damit fertig war, doch der Arzt hatte es heute nicht besonders eilig mit dem Abschied. »Wie ich hörte bleibt Nyesti nun doch in Euren Diensten«, warf er beiläufig ein und begann erst mal in aller Ruhe seine Instrumente zu säubern.

»Aakron umzustimmen war bestimmt nicht einfach. Sein Einlenken muss Euch doch unglaublich erleichtert haben?«

»Hm...«

Ein unbestimmtes Brummen war alles, was Faran als Antwort hervorbrachte. Musste ihm Skamrat jetzt auch noch damit kommen? Als ob ihm der Gedanke an das Mädchen nicht auch so schon genug Bauchweh bereitete. Missmutig stand er auf und vertrat sich die Beine.

»Eure Dienerin bedeutet Euch ziemlich viel, nicht wahr?«

Ohne den Kopf zu heben, schielte Skamrat ihn von unten herauf an. Sein Blick machte Faran stutzig - hatte er nicht gerade etwas Lauerndes darin bemerkt? Wieso interessierte sich der Arzt überhaupt so dafür? Im Grunde ging es ihn doch nicht das Mindeste an.

»Ich finde es wirklich bewundernswert, wie Ihr Euch für Nyesti einsetzt«, plauderte Skamrat scheinbar harmlos weiter. Faran hatte jedoch plötzlich das Gefühl, als würde sich eine ganz bestimmte Absicht hinter seinem Gerede verbergen, und das Misstrauen erwachte nun vollends in ihm.

»Wollt Ihr mich aushorchen oder was bezweckt Ihr mit dieser Fragerei?«, knurrte er aufgebracht.

Der Arzt zuckte bei seinen Worten zusammen. Fahrig hob er die Hand, wobei er versehentlich gegen eins seiner Fläschchen stieß. Es rollte vom Tisch und zerbrach auf dem Boden.

»Verzeiht, ich...«

Skamrat schluckte und blinzelte nervös. Ein beißender Geruch nach Desinfektionsmittel verbreitete sich im Zimmer. Hastig bückte sich der Arzt.

»Wie ungeschickt von mir...«, stammelte er.

»Bemüht Euch nicht!«

Farans Stimme klang kalt. Skamrat hatte sich mit seiner Reaktion eindeutig verraten, er versuchte ja nicht einmal, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen. Sein Argwohn war demnach berechtigt gewesen, was für ein Schock. Er hatte dem Arzt über Jahre vertraut, ihm so oft von seinen Problemen erzählt. Und jetzt? War dieser Mann etwa dafür verantwortlich, dass Aakron von der innigen Beziehung zwischen ihm und Nyesti wusste? Wer außer Skamrat konnte es ihm sonst zugetragen haben? Faran glaubte sich zu erinnern. Nyesti hatte in Anwesenheit des Arztes öfter mal die standesgemäße Anrede vergessen und war viel vertrauter mit ihm umgegangen als es sich für eine Dienerin geziemte. Und außerdem..., so oft wie Skamrat sich in Aakrons Gemächern herumdrückte..., da lag der Verdacht doch nur nahe, dass die beiden mehr miteinander zu bereden hatten als es zwischen Arzt und Patient üblich war.

Ohne dass es ihm bewusst wurde, krampfte sich Farans Hand zusammen. Zornig und zugleich fassungslos starrte er auf Skamrat, der sich jetzt schwerfällig erhob. Dieser heimtückische Medikus mit seinem Lieb-Onkel-Getue. Faran verspürte plötzlich den unbändigen Drang, Skamrat die Faust auf die Nase zu schmettern. Vielleicht verging es dem Kerl ja dann endlich, sie ständig in seine Angelegenheiten zu stecken.

»Ich sollte langsam aufbrechen«, hörte er Skamrat murmeln, wobei dieser das *langsam* nicht allzu wörtlich zu meinen schien, denn er hatte plötzlich erstaunlich schnell seinen Kram zusammengepackt.

»Das denke ich auch.« Faran nickte grimmig.

Sehr gut! Endlich räumte dieser hinterhältige Quacksalber das Feld, das wurde auch Zeit. Rücksichtslos drängte er den Arzt Richtung Ausgang und machte keinen Hehl daraus, ihn so schnell wie möglich vor die Tür setzen zu wollen.

»Faran, Ihr solltet Euch gut überlegen, was Ihr tut. Ihr wart doch bisher stets ein korrekter und anständiger junger Mann«, sprach Skamrat beschwörend auf ihn ein. »Es wäre wirklich bedauerlich...«

»Lebt wohl!«, unterbrach Faran den Redeschwall des Arztes, und bevor dieser auch noch ein Wort erwidern konnte, hatte er ihn grob aus dem Zimmer geschoben.

Rums! Mit einem lauten Knall flog die Tür ins Schloss und ließ den ganzen Rahmen dabei erbeben.

Skamrat griff nach der Klinke.

»Aber, so hört doch!«

Noch im selben Moment vernahm er das Klicken des Riegels.

»Verschwindet!«, erschallte von drinnen dumpf die Stimme des jungen Herrn. Danach herrschte Stille.

Der Arzt fluchte unterdrückt. Mit dem Fuß stieß er nach seiner Tasche und machte so seiner Unzufriedenheit Luft. Wieso war er auch so unvorsichtig gewesen? Nun war vielleicht alles verdorben.

Er musste einsehen, dass es im Augenblick hier nichts mehr für ihn zu tun gab, daher drehte Skamrat sich um und stieg niedergeschlagen die Treppe hinunter. In der Halle traf er auf Nyesti, deren Anblick sein Unbehagen noch verstärkte. Mit banger Erwartung sah ihm das Mädchen entgegen.

* * *

Als er endlich wieder allein in seinem Zimmer war, stand Faran eine Zeit lang reglos gegen die Tür gelehnt und starrte ins Leere. Sein Leben schien immer mehr aus den Fugen zu geraten, nichts verlief mehr in seiner gewohnten Bahn. Allmählich war ihm zumute als hätte sich die ganze Welt gegen ihn verschworen, und zu allem Übel hatte er die einzige Person, der er noch wirklich vertrauen konnte, vor den Kopf gestoßen.

»Nyesti...«

Wie ein Stoßseufzer entrang sich der Name seiner Brust. Faran schloss die Augen. Er musste mit dem Mädchen reden, unbedingt!

Ein lautes Rumoren in seinem Bauch lenkte ihn von seiner Verzweiflung ab. Es machte ihm bewusst, dass er schon seit über zwanzig Stunden nichts mehr gegessen hatte. Der Hunger brachte ihn jetzt dazu, sich endlich aufzuraffen und mit der etwas verspäteten täglichen Körperpflege zu beginnen.

Nachdem er sich gründlich gewaschen und frische Kleider angelegt hatte, fühlte Faran sich schon wesentlich besser. Sein leerer Magen gab allerdings jetzt Geräusche von sich, die dem Knurren eines wütenden Raubtieres ähnelten, und der Gedanke an Larizas schmackhafte und sehr üppige Mahlzeiten trieb Faran fast zum Wahnsinn. Eilig verließ er sein Quartier, um sich zur Küche zu begeben. Auf dem Weg nach unten bot sich ihm jedoch ein Bild, das ihn Larizas Kochkunst vorübergehend vergessen ließ. Skamrat stand am Fuße der Treppe zusammen mit seiner Leibdienerin und die beiden schienen sich angeregt zu unterhalten.

»NYESTI!«

Erbost beugte sich Faran über das Geländer und seine Stimme donnerte durch die Halle, dass jeder, der sich gerade in der Nähe befand, erschrocken zu ihm hoch sah. Faran war das einerlei. Sein Augenmerk galt allein dem Mädchen, das jetzt die Treppe zu ihm heraufgehetzt kam.

* * *

»Ihr habt gerufen, Herr?«

Nyesti japste außer Atem und machte eine rasche Verbeugung.

»Was wollte Skamrat von dir?« Faran sah sie nicht an, sondern beobachtete den Arzt, der gerade eilig das Gebäude verließ. Dann wandte er ihr den Kopf zu. »Hat er dich irgendwas gefragt?«

Nyesti wich seinen Blicken hartnäckig aus.

»Nein, er...« Sie holte tief Luft. »Er sagte nur, Ihr hättet ihn rausgeworfen. Aber das kann doch nur ein Missverständnis sein, oder?« Sie sah ihren Herrn jetzt doch an - zweifelnd und hoffend zugleich.

»Keineswegs«, gab dieser trocken zurück, worauf Nyestis vor Bestürzung die Augen aufriss.

»Aber...«, stammelte sie verstört. »Was ist denn passiert? Skamrat hat nichts genaues gesagt, doch er schien sehr vergrämt deswegen zu sein...«

Faran verzog ironisch den Mund. »Ja, das glaub ich gern. Jetzt, wo seine Tarnung aufgefliegen ist, wird mein Vater ihn bestimmt nicht mehr so gut bezahlen wie bisher.« Er lachte freudlos.

Nyesti starrte ihn an. »Was meint Ihr damit?«, fragte sie mit vor Aufregung heiserer Stimme.

»Hör zu, Nyesti!« Faran packte sie plötzlich am Arm. »Halte dich von diesem Mann fern, ja? Und vor allem, sprich nicht mit ihm. Skamrat ist nicht der nette Arzt, wie er immer vorgibt. Wahrscheinlich spioniert er für meinen Vater, aber zumindest führt er irgendwas im Schilde, das habe ich heute ganz deutlich gespürt. Du hättest mal sehen sollen, wie hektisch er geworden ist, als er sich plötzlich durchschaut wähnte.«

Entsetzt schlug sich Nyesti die Hand vor den Mund. Was redete Faran da? Skamrat ein Spion? Das war doch nicht möglich. Aber hatte Resh nicht erst kürzlich etwas Ähnliches behauptet? Nyesti war verunsichert. Sie mochte den Arzt, der bisher immer so freundlich zu ihr gewesen war.

»Nein, das kann nicht sein!« Sie schüttelte ungläubig den Kopf. »Ihr müsst Euch irren.«

Faran ließ sie los. »Und wie erklärst du dir dann, dass mein Vater über den vertrauten Umgangston zwischen uns Bescheid wusste?«, fragte er leise.

Nyesti ließ den Kopf hängen. »Ich weiß nicht...«, flüsterte sie bedrückt.

Es stimmte ja, Skamrat war der Einzige, der davon Kenntnis besaß. Aber der Gedanke, dass der Arzt sie an Aakron verraten haben sollte, schmerzte sie wirklich sehr.

Schweigend standen sie sich gegenüber, bis schließlich ein lautes Knurren die Stille durchbrach.

»Oh je, Ihr habt heute sicher noch nichts gegessen«, rief Nyesti besorgt, als sie den Ursprung des Geräusches erkannte. »Ich laufe schnell zur Küche und hole Euch was.«

»Lass nur«, hielt Faran sie zurück. »Ich war sowieso gerade auf dem Weg dorthin. Aber du könntest in der Zwischenzeit für die Reinigung meiner Sachen sorgen. Sie liegen auf der Kommode in meinem Zimmer.«

»Wie Ihr wünscht, Herr!« Das Mädchen verbeugte sich dienstfertig und wollte schon losflitzen.

»Warte noch!«, rief Faran hastig. Er klang plötzlich gar nicht mehr so sachlich und distanziert wie noch vor einem Augenblick.

Überrascht hielt Nyesti inne und drehte sich um. Sie spürte, wie ihr die Röte in die Wange kroch, als sie ihm jetzt scheu ins Gesicht blickte.

»Ja, Herr?«

Eine Tür öffnete sich im Stockwerk über ihnen. Kurz darauf vernahm man die schlurfenden Schritte Ingiels.

»Ähm, also...«

Faran sah an Nyesti vorbei. »Gib Raoma Bescheid, dass sie mein Bett neu beziehen soll!«, befahl er dann schroff. »Ach ja, außerdem muss der Boden gewischt und danach das Zimmer gründlich gelüftet werden. Dieser Trottel von Arzt hat vorhin eine von seinen Flaschen zerbrochen. Das Zeug riecht ungemein aufdringlich.«

»Sehr wohl!«

Nyesti versuchte, sich nichts von ihrer Verletztheit anmerken zu lassen und nach einer weiteren, formvollendeten Verbeugung entfernte sie sich rasch aus dem Blickfeld ihres Herrn.

* * *

Faran schluckte schwer. Die Enttäuschung in Nyestis Augen eben war unverkennbar gewesen, aber was genau erwartete sie eigentlich von ihm? Er konnte ja schlecht etwas sagen, wenn gerade Ingiel da oben herum schlich. Da hätte er genauso gut gleich zu Aakron spazieren und ihm alles erzählen können, das musste ihr doch selbst klar sein.

Ärgerlich brummte er vor sich hin, dann winkte er ab. Es würde sich schon noch eine Gelegenheit ergeben, in Ruhe mit dem Mädchen zu sprechen. Vielleicht sollte er jetzt erstmal Larizza aufsuchen. Ein Magen begann allmählich verrückt zu spielen und mit leerem Bauch redete es sich ohnehin nicht besonders gut.